

Teltower Kreisblatt... Schließt alle Treppenfenster dicht, vergeßt auch Haus- und Hofür nicht!



Schließt alle Treppenfenster dicht, vergeßt auch Haus- und Hofür nicht!

Teltower Kreisblatt

Amliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Nordgruppe kämpft weiter in Stalingrad Die Südgruppe Paulus wehrte sich bis zum letzten Schuß

In Stalingrad ist die Südgruppe der 6. deutschen Armee nach zweimonatigen Kämpfen gegen die feindliche Übermacht... In den verlassenen Werkstätten der Traktorenfabrik dagegen steht die nördliche Kampfgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Stredler ihren heftigen Widerstand fort.

jede noch stehende Wand der weitläufigen Werksanlagen zusammen und herfen an den Feind und Burgrannaten hinter die Mauern... In den verlassenen Werkstätten der Traktorenfabrik dagegen steht die nördliche Kampfgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Stredler ihren heftigen Widerstand fort.

Die Lage

Von J. S. Gerckenberg

Die Südgruppe der 6. Armee, die sich seit mehr als zwei Monaten in einem einzigartigen Seldenkampf gegen weit überlegene Feindkräfte zäh und verblüffend buchstäblich bis zur letzten Patrone verteidigte, ist im Kampf überwältigt worden. Es ist eine bittere Stunde für das ganze deutsche Volk, das mit blutendem Herzen sich ein Seldenepos vollendet sah, wie die Kriegsgeschichte kaum ein zweites kennt.

Am Sonntag, 31. Januar 1943, hat sich das Schicksal der Südgruppe in jenem U-Bau-Gebäude vollendet, das als U-Bau der Volkswirtschaftlichen Unterbildung und Barbara probig die Front eines Pläzes in dieser Stadt einnahm.

Es ist etwas Wunderbares um solch Seldentum. Worte sind viel zu schwach, um dem U-Bau zu verleihen, was er verdient, ob Mann oder Frau, im Gedanten an diese Soldaten empfindet. Die Feder will verlagen, die dazu schreiben soll. Diese Selden kannten ihre Lage. Sie wußten, daß höchstens ein Wunder sie noch retten könnte.

Ritterkreuz für hervorragenden Flugsengführer

D.N.B. Berlin, 1. Februar Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Otto Leupert, Flugsengführer in einem Kampfschwader.

Fliegertod des Hauptmanns Stoffregen

Den Fliegertod fand Hauptmann Erich Stoffregen, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, dem der Führer am 13. August 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Der Appell des Reichsmarschalls an das deutsche Volk

Wir müssen für den Sieg zu jedem Opfer bereit sein

Am 10. Jahrestag der Machtübergabe richtete Reichsmarschall Hermann Göring einen kraftvollen Appell an die deutsche Wehrmacht. Der Reichsmarschall gab zunächst einen Überblick über die deutsche Wehrmacht.

Seine Verfassung und Verelendung bedeute. „Welche führt“, so betonte der Reichsmarschall, „und beide vereinigt der Feind. Und wie überaus jeder von dem Feinde, der zu einem zweiten und gewaltigeren Wehrkreis geworden ist, erkennen muß, haben wir letzten Endes in diesem Krieg einen Kampf der Weltanschauungen und der Rassen zu sehen.“

Darum sei in diesem Krieg die Weltanschauung von großer Bedeutung, denn sie solle uns in die Kraft zu tun. Darum unterziehen Sie niemals, so führte der Reichsmarschall dann weiter aus, wie wichtig es ist, daß die deutsche Wehrmacht einen einheitlichen, festgelegten Plan nationalsozialistischer Weltanschauung darstellt.

Wenn wir uns das Wunder des deutschen Wiederaufstiegs deutlich machen wollen, brauchen wir nur unsere Situation mit der des Ersten Weltkriegs zu vergleichen. Damals habe eine erbärmliche Führung selbst das Beste zerstört. Geistesreiche verlogene Verbrechen von außen und die Feindschaft der Weltanschauung der Weltanschauung des Volkes im Innern hätten dann den Zusammenbruch zuzugebracht.

Kampf der Weltanschauungen und der Rasse Die gleichen Gegner, die der Nationalsozialismus innerhalb des Reiches überwinden hat, hätten dann unter anderer Firmierung von außen her wieder gegen uns gekämpft, die Plutokratie, das heißt die Ausbeuter des arbeitenden Volkes, und der Bolschewismus, der Zerleger des Volkes, der

Als schließlich unsere Gegner glaubten, selbst fast genug zu sein und die phantastischen Hoffnungen auf erneute Revolutionen im Innern Deutschlands setzten, begann dieser entsetzliche aller Kriege. Auch hier brauchte ich nur an die gewaltigen Schlachten, die einmaligen Siege in Polen und Norwegen, in Holland, Belgien, in Frankreich, in Jugoslawien und Griechenland, auf dem Balkan, in der Luft, auf dem Meere und unter den Meeren zu erinnern. Überall liegen die deutschen Waffen. Und das deutsche Volk begann zu glauben, daß die Siege eine Selbstverständlichkeit wären.

Das Schicksal aber verstreut so leicht nichts, und besonders nichts Großes. Sondern hier macht das Schicksal die letzte Probe an den Wälfen.

Reichsminister v. Neurath 70 Jahre

Der erste Außenminister des Führers

Reichsminister Freiherr von Neurath kam am 2. Februar auf 70 Jahre eines erfolgreichen Lebens im Dienste seines deutschen Vaterlandes zurück. Als der erste Reichsaßenminister des Führers nach der Machtübernahme hatte er maßgebenden Anteil an dem Aufbau und der Gestaltung der deutschen Außenpolitik, mit der sein Name für immer verbunden sein wird.



Weltbild.

Von Neurath, am 2. Februar 1873 in Klein-Glabach in Württemberg geboren, war nach Abschluß des rechtswissenschaftlichen Studiums seit dem Jahre 1901 im diplomatischen Dienst tätig. Zu Beginn des Weltkrieges rückte er als Kompanieführer ins Feld, wurde jedoch seit dem Jahre 1915 wieder im Auswärtigen Amt verwendet. Er war unter anderem Botschafter in Rom und in London. Am 2. Juni 1932 wurde er im Kabinettsrat Reichsminister des Auswärtigen, der er in der Regierung Adolf Hitler blieb. Unter seiner Ministerleitung trat Deutschland aus dem Völkerbund aus, erfolgte die Wiederangehörigkeit des Saargebietes, die Verfestigung der Wehrmacht des Deutschen Reiches, und nach dem Abschluß des deutsch-sowjetischen Militärpaktos die Kündigung des bestehenden Locarno-Vertrages. Er leitete ferner die grundlegende Aenderung der Beziehungen des Reiches zu Japan und Spanien ein.

In Würdigung seiner großen Verdienste ernannte ihn der Führer, als er im Alter von 65 Jahren von Amte des Reichsaßenministers schied, zum Präsidenten des neugebildeten Geheimen Kabinettsrates, und am 18. März 1939 zum Reichsminister in Wien und München. Dieses Amt gab er später auf Grund seines Gesundheitszustandes auf. Freiherr von Neurath wurde vom Führer für seine hervorragende Arbeit für Volk und Reich vielfach ausgezeichnet.

Damals glaubte nun unser Volk - wir hatten ja überall geglaubt -, der Krieg könne bald beendet sein. Den Osten aber haben viele in unserem Volk als keine Gefahr an. Dort war jedoch ein Krieg von einigen Monaten abgelaufen. Ein kleines, ungeheuer tapferes und entschlossenes Volk hatte sich des großen Aufstand erwehrt. Mein äußerlich gesehen, war sehr schwer zu erkennen, daß der erste Krieg der Bolschewisten gegen Finnland bisher die letzte in der großen Planung in der Weltgeschichte gewesen ist. Während die Bolschewisten einige Armeen in Finnland kämpfen ließen, und zwar zum Teil mit veralteten Waffen, hatten sie längst durch anderthalb Jahrzehnte die gewaltigste Rüstung aufgebaut, die je ein Volk hervorgebracht. Sie konnten es. Denn diese Rüstung war aufgebaut worden nicht mit freien Menschen aus innerer Verpflichtung heraus, sondern mit Sklaven. Sie hatten verstanden, ihr Volk zu verstrahlen und in das tiefste Elend hinauszudrücken.

Die gesamte Industrie dieses Reiches mit ihren ganzen Hoffnungen arbeitete nur für ein einziges Ziel. Wälfen in dem neuen Gebiet Polens, das wir ihnen inoffiziell mußten, hatten sie fast tausend Flugplätze in Dan genommen.

Deutschland, der Schwächling Europas

Dies alles hörten wir, und dieses alles gab zu denken. Und da muß man nun auch noch einmal einen tiefen Blick in die ganze Zielsetzung des Bolschewismus tun. Was ist denn für die Sowjetunion überhaupt Europa? Diese Frage hat ein sowjetischer Offizier, der Stalin sehr nahe stand, ganz klar beantwortet. Er sagte: „Europa, die Europa ist die bestenfalls eine große russische Provinz, Europa, was ist es denn? Ein Konglomerat von unzähligen Staaten, die sich alle untereinander befinden. Ist die Schweiz Europa oder Schweden, ist Dänemark oder Frankreich Europa, oder Polen? Das alles hätte uns nie gekümmert. Aber seitdem wir nach dem Westen drängen, hat sich in diesem Europa stets ein Wall aufgetan und dieser Wall bestand aus Deutschen. Und die Deutschen waren es, die uns die Tür nach Europa bisher verwehrt haben. Alles andere bedeutet uns nichts. Überwinden wir Deutschland, dann befinden wir Europa.“

Ich glaube, daß dieser Auffassung wohl keine widersprechen kann. Immer und zu allen Zeiten ist Deutschland der Wall gewesen, an dem sich die ästlichen Sorgen brachen.

hat sie mit ebenem Griffel sich in das Buch der deutschen Kriegsgeschichte eingetragenen. Noch kämpfer die Reste der Nordgruppe unter General Stredler. Doch auch ihr Schicksal besiegelt ist, unterliegt wohl keinem Zweifel. Um so leuchtender strahlt ihr Ruhm zu uns herüber und ist uns Mahnung, den Selden von Stalingrad nachzusehen.

Das deutsche Volk steht wieder im Akt des Krieges. Es ist nach der erhabenen Proklamation des Führers freudig an die Stätten seiner täglichen Wehrarbeit zurückgekehrt, um mit allen Kräfte der Sieg erringen zu helfen. Es trägt in sich die Berufung, den Bestand des eigenen Volkes und den des europäischen Kontinents sichern zu müssen. Es ist ein eiserner Ruf, den es am 30. Januar vernommen hat. Er verlangt hart und gebieterisch äußerste Hingabe und Opferbereitschaft. Er stellt jeden einzelnen vor die Wahl, entweder zu siegen oder unterzugehen.

Diese Wahl entspringt dem uralten Gebot der germanischen Rasse, die im Laufe der Jahrtausende nur zu oft vom Schicksal vor sie gestellt worden ist. Aber noch immer haben die Deutschen geantwortet: Wieder tot als Sklave! Diese auf des germanischen Heiden Wälfen Yng bestimmte das Leben aller großen Deutschen, eines Ulrich von Hutten, Fritz Eugen Richthaus des Großen, Walter, Gneisenau, Clausewitz, Grawert, von Moltke, Schlieffen, Halder, Kleist und wie sie alle heißen. Es ist der Geist der Uräter, der uns in den Worten des Führers und seiner Kalbine aufsprüht, es ist die Haltung, die wir alle einem Sklavenleben vorziehen und zu der uns der Führer den Weg gewiesen hat.

Der 30. Jahrestag der Machtübernahme brachte einen Wechsel im Oberkommando der Kriegsmarine. Großadmiral Raeder übergab die Führung seinem Nachfolger, dem zum Großadmiral beförderten bisherigen Admiral und Befehlshaber der U-Boote Dönitz. Die Bedeutung dieses Wechsels läßt sich im Augenblick noch nicht ablesen. Dönitz behält die Führung des U-Boote-Krieges in seinen bewährten Händen, so daß der weitere vieldäufige Einsatz dieser schätzlichen Wälfen nicht unterbrochen ist. In der britischen Öffentlichkeit sieht man nach den letzten Meldungen aus London ernste Gesichter ob dieser Ernennung, wozu am Montag noch die Kunde des hohen Januartergebnisses unseres Kampfes gegen die feindliche Versorgungsflotte kam. Man weiß in England, daß die Gefahr auf dem Meere schlechter denn je steht und daß man noch immer kein Abwehrmittel gegen die tödliche Gefahr der U-Boote gefunden hat. Daher die Angst vor dem Soldaten Dönitz, dessen Name ein Programm ist, und zwar das Programm der Härte und Entschlossenheit, mit unseren U-Booten England und die U.S.A. zu schlagen und immer wieder zu schlagen, bis sie in die Rufe gehen.

Seute steht nun Deutschland für ganz Europa auf und es ist ein Akt. Und ob nun in diesem Europa Bundesgenossen, Freunde, neutrale oder feindlich gesinnte Staaten sind, im Inneren müssen sie erkennen und es wissen, daß, wenn dieses Deutschland zusammenbrechen würde, der Bolschewist ja nicht aus innerer Notwendigkeit etwa vor der schrecklichen oder schmerzlichen oder sonst einer Notlage stehenbleiben würde. Der Bolschewismus würde im gleichen Augenblick Europa bis zur letzten Patrone durchdringen.

Später einmal werden diese Staaten das aussprechen, was sie heute innerlich wissen. Europa ist für den Bolschewismus ein Springbrunnen und für die Sowjetunion ein Anhangsel, aber jedes erst dann, wenn es kein deutsches Volk und keine deutsche

Wehrmacht mehr gibt. Solange Volk und Wehrmacht stehen, ist Europa der Welt, an dem sich die bolschewistische Weltwelle brechen wird.

Die Sowjets hatten sich das sehr klug überlegt. Indem sie zunächst Deutschland wirtschaftlich auf allen Gebieten entgegenzukommen trachteten, legten sie die letzte Hand an ihre gewaltige Rüstung und verführten nun dummdreist, die Entscheidung zu verschieben. Herr Molotow ließ durchblicken, daß doch mit Deutschland weiterhin ein sehr gutes Einvernehmen möglich sei wenn wir bei einem zweiten Angriff auf Finnland die Urzen schlächten würden. Das hätte die endgültige Vernichtung Finnlands bedeutet. Darüber hinaus würde selbstverständlich der Bolschewist sofort auf die Schwedischen

## Der entscheidende Entschluß des Führers

Unser Führer stand nun vor dem schwersten, allerhöchsten Entschluß seines Lebens, als ihm vor der geschäftlich lebendigen Welt ein Kampf bevorstand. Es lag ihm sehr daran, das deutsche Volk in diesem Kampf zu führen. Mit seiner Klarheit, mit seinem Willensstille, mit seinem politischen und strategischen Genie mußte der Führer, daß dies der schwerste aller Kämpfe sein würde. Man hat in der Geschichte manche Schlachten und Kämpfe als entscheidend für das Abendland betrachtet. Man wird in kommenden Zeiten einmal feststellen müssen, daß es nur einen einzigen Entschluß gegeben hat, der wirklich der entscheidendste für das Abendland war, für das Abendland mit seiner ganzen Vergangenheit, seiner Kultur, seiner Größe, den unerschöpflichen Werten, die seine Menschen geschaffen haben.

Das war der Entschluß des Führers, sich dieser Weltwelle entgegenzusetzen, um endlich das zu vernichten, was sonst früher oder später zur Vernichtung Europas geführt hätte. Nebenbei wird die Geschichte zum 22. Juni 1941 einmal feststellen müssen: Sie wurde der gewaltigste, historisch bedeutsamste, aber auch fähigste und bewundernswürdigste Entschluß von einem einzelnen Mann gefaßt.

Reichsmarschall Göring ließ dann den Stegfall an unserer Frontlinie nicht loslassen, sondern wurde bis Ende 1941 im Osten ein starrer Winter in unvorstellbarer Schärfe und Kraft gefaßt. Als dann die Welt erlöst habe, Deutschland sei im Osten schon niedergeschmettert, habe die deutsche Wehrmacht mit den emporkletternden Sonnenstrahlen zu einem neuen Schlag ausgehört und den Gegner in Schlacht auf Schlacht zurückgeworfen und ihm unerhörbare Hilfswunden seiner Rüstung zugefügt. Sein Mensch hätte es für möglich gehalten, daß nach dem Winter von 1941/42 eine solche Offensive folgen würde. Der zweite Winter im Osten sei zwar nicht gleich so streng wie der erste, immerhin noch sehr genau.

Sodann gab der Reichsmarschall einige Beispiele für die barbarische Führung der Bolschewisten, wo die Ausrichtung der Pfeile in einer Form gefordert wurde, daß selbst die technische Unmöglichkeit der Ausführung den Tod bedeutete.

Wenn unsere fliegere Bahnhöfe und Getriebe durch ihre Bomben in einer Form zerstört werden, daß selbst die technische Unmöglichkeit der Ausführung den Tod bedeutete.

## Stalingrad, größter Heroenkampf unserer Geschichte

Aus all diesen gigantischen Kämpfen ragt nun gleich einem gewaltigen Monument der Kampf um Stalingrad heraus. Es wird der größte Heroenkampf in unserer Geschichte bleiben. Das dort lief unsere Grenadiere, Pioniere, Artilleristen, Panzertrouppen, und wer sonst in dieser Stadt ist, vom General bis zum letzten Mann, teilte, sie einmalig, mit ungebrochenem Mut und doch zum Teil ermattet und erschöpft, kämpften sie gegen eine gewaltige Uebermacht um jeden Block, um jeden Stein, um jedes Dach, um jeden Graben. Wir kennen ein gewaltiges Gedicht von einem Kampf im Vergleich, es heißt „Der Kampf der Abteilungen“. Auch sie kämpfen in einem Graben, aber sie kämpfen bis zum letzten. Ein solcher Kampf ist heute dort, und das in unseren Tagen wird jeder Deutsche mit heiligem Schauer von diesem Kampf in Ehrfurcht sprechen und sich erinnern, daß dort trotz allem Deutschlands Sieg entschieden worden ist.

Europa beginnt jetzt vielleicht zu verstehen, was dieser Kampf bedeutet. Europa und nicht zuletzt die Staaten, die heute in einem neutralen Wohlleben noch dahindämmern, lernen nun begreifen, daß diese Männer, die todesmutig dort bis zum letzten Widerstand leisten, nicht allein Deutschland, sondern die ganze europäische Kultur vor der bolschewistischen Vernichtung retten. England war nie fähig, für Europa einzutreten. England hat sein Imperium gehabt, das wir ihm zu allen Zeiten gegönnt haben. England war nie eine Macht, die für europäische Interessen mit eigenem Blut auf dem Boden kämpfen. In diesem Augenblick aber über England den gewaltigen europäischen Verrat, den es an den Verrät am Schicksal des Abendlandes.

Erzähler übergegriffen und sich die ersten Aeren gestrichelt haben, die er von jeder Seite. Auf der anderen Seite wollte er die Mäntel in seine Einfühlung einbeziehen, d. h. er wollte die Mäntel und dabei das rumänische Volk einziehen, dann von Rumänien über Bulgarien den Balkan durchdringen und so, wie es sich gerade am besten machte, einmal in der Masse des Paniklärmes und ein andermal in der des Bolschewisten als Vertreter dieser Völker erscheinen.

So sollte allmählich auf dem rechten und linken Flügel das Vorhiebende beginnen, und stand er erst einmal auf den Planken und im Rücken Deutschlands, dann stand er auch im Rücken Europas.

Wer aufgebracht, bekam die Peitsche. Wenn einer vor Erschöpfung hinstank, bekam er die Angel.

Und doch konnte der Bolschewist auch mit den bruttalen Methoden seine Rüstung nicht mehr aufrechterhalten. In weitestem Umfang waren ihm die beiden Grundvoraussetzungen — Kohle und Eisen — genommen. Er mußte also, wenn er den Kampf fortsetzen wollte, tolle es, was es wollte, den Versuch machen, seine Kohlen- und Eisenerzgebiete zurückzuerobern. So sehen wir, wie er zum letztenmal eine allerdings gigantische Anstrengung macht.

## Das letzte Angebot der Bolschewisten

Mit den gemäßigten Massen, die er nun für diesen Winter noch zusammenzubekommen hat, brach er da und dort in Stellung. Er hatte ja das Letzte herausgeholt und alles zusammengefaßt, um überall, wo ihm irgendwie die Gelegenheit günstig erschien, anzugreifen.

Ich bin aber der Ueberzeugung: Das ist auch das letzte Angebot, die letzte Reserve, die nur herausgeschleudert werden konnte, weil eben diese Karte schon seine Härte mehr ist, sondern seine Barbarei, weil eben der Bolschewist das Menschentum überhaupt nicht mehr achtet.

Diese Führung ist brutal bis zum äußersten. Und trotzdem: Wir haben ihn bisher geschlagen, wir werden ihn auch weiter schlagen. Es gilt jetzt, seinen Plan, sich wieder in den Besitz seiner Wuststoffe zu setzen, zu vereiteln und ihn zurückzuschlagen, und das geschieht dort, wo es entscheidend darauf ankommt.

Überdies ist nunmehr auch die Härte des Kampfes ins Gigantische gewachsen. Dabei muß nicht außer acht gelassen werden, daß Deutschland ja an allen Fronten kämpft und vom Nordpol bis zur Äkwa, hinunter bis in die Wälder Afrikas und bis in den Fernen Osten an der Wolga mit seinen Verbündeten die Wacht hält.

Dann lies Reichsmarschall Göring auf ähnliche Beispiele heroischen Widerstandes in der gesamten Geschichte Europas hin. Er schilderte den Kampf des Königs Ertugan mit seinen 300 Spartanern in dem kleinen Engpaß von Thermopylen vor zweieinhalbtausend Jahren.

Es waren dreihundert Männer, meine Kameraden, Jahrtausende hindurch vergangen, und heute gilt jener Kampf und jenes Opfer dort noch so heroisch, immer noch als Beispiel höchsten Soldatenmutes. Und es wird auch einmal in der Geschichte unserer Tage heißen:

Kommt du nach Deutschland, so berichte, du habest uns in Stalingrad kämpfen sehen, wie das Gesetz, das Gesetz für die Ehretheit unseres Volkes, es bestehen hat. Und dieses Gesetz trägt jeder von euch in seiner Brust. Das Gesetz, für Deutschland zu sterben, wenn das Leben Deutschlands diese Forderung an euch stellt. Das ist aber nicht nur Verpflichtung für uns Soldaten. Dieses Gebot, dieses Opfer ist verpflichtend für das ganze Volk.

Auch unser Kampf geht um diese Entscheidung. Um die große Entscheidung, von der ich die ganze Zeit jetzt sprach. Dieser Kampf und diese Entscheidung geht nicht nur uns Soldaten, es geht auch das ganze Volk an. Wenn jetzt der Führer befohlen hat, daß alle Kräfte des deutschen Volkes, ob Mann oder Frau, zu mobilisieren sind, so wird das deutsche Volk diesen Appell mit Selbstverständlichkeit ganz auf sich nehmen und ihn verstehen, wie er verstanden sein soll.

## Auch die Heimat muß das Letzte geben

Dreieinhalb Jahre währt der Krieg und niemand kann in seiner gewohnten Bequemlichkeit verharren, wenn unsere Kämpfer draußen ihr Leben unerlöschend einsetzen und ten

ihre Pflicht erfüllen. So muß sich auch in der Heimat jeder danach drängen, das Letzte zu geben.

Wir sind keine Bolschewisten, wir treiben nicht unsere Frauen und Kinder mit einer Nagalla zu ihrer Arbeit. Wir appellieren an die Ehre jedes Volksgenossen und jeder Volksgenossin, sich nun auch stolz einzureihen, die Bequemlichkeit fahren zu lassen und lebendigen Dingen abzugeben. Die größte Schande und Schmach aber ist es, wenn ein Deutscher, statt zu arbeiten oder zu kämpfen, heute noch herumredet. Er wird der Betrachtung des ganzen Volkes preisgegeben sein.

In der Sowjetunion wird die Mobilisierung der allerletzten Kräfte durch die barbarische Härte der Staliner durchgeführt. Bei uns setzen wir an Stelle dieser Barbarei das Gesetz der Pflicht.

So richte ich denn in dieser Stunde in dem Appell an die Wehrmacht auch den Appell an die ganze deutsche Volksgemeinschaft und rufe alle zur letzten Bereitschaft und zum höchsten Einsatz auf. Gebe jeder alles, was er zu geben vermag.

Es ist nicht io, wie unsere Feinde das nun gegen uns denken wollen, als piffen wir auf den letzten Luch! Nein! Wenn ein Kampf ein so gigantisches Ausmaß angenommen hat, dann kann niemand mehr ein bequemeres und saftes Leben führen. Da muß sich jeder als Kämpfer fühlen, an der Front und in der Heimat und da oder dort einjährig bereit sein. Ich weiß, es ist hart und schwer, weil die Wunden herniederprojahnen und Frauen und Kinder leiden. Es ist furchtbar. Aber auch der Schlag muß hingegenommen werden. Nicht einen Augenblick dürfen wir deshalb weicher werden. Der Sinn dieses Kampfes ist ja nur: Freiheit oder Vernichtung.

Der ist fürwahr ein wahnsinniger Trottel, der noch glauben möchte, man könne irgendein Verlangen treffen. Man kann wohl ein Verlangen mit einem anständigen Gegner treffen, aber keinesfalls mit Bolschewisten. Hier geht es um die Frage: Entscheidung: Du oder ich. Es geht auch nicht darum, ob Kriegslust mehr oder weniger zu besitzen sind, ob die eine oder andere Provinz abzusetzen ist, diesmal geht es darum, ob das deutsche Volk bestehen bleibt oder endgültig auf japanische Weise vernichtet wird. Versteht nicht, daß es ja der Jude ist, der gegen uns den Kampf führt. Man muß nur ein einziges Mal den Juden in seinem alltimeantiarischen Haß temengelencert haben, dann weiß man, was uns blühen würde, wenn der Jude an uns Mache nehmen könnte.

Wenn auch Schwächlinge mit lauen und dummen Reden kommen, dann schaut auf den Führer und richtet euch an seiner Größe auf. Bist du nicht als das Leuchte in der großen Welt vor euch erschienen, diesen Mann, der seine Kraft und Mute hat, diesen Mann, auf den die letzten Entschlüsse und Anforderungen einwirken, der alles als Lehner tragen und entschließen muß für jeden von uns, was es noch irgendeinem, der über ihn steht und der für ihn sorgen kann.

Der Führer ist der Letzte, er steht allein mit seiner eigenen Kraft und seinem eigenen starken Herzen. Für ihn kann keiner denken und handeln. Er ist nicht nur der Organisator unserer gewaltigen Wehrmacht, er ist auch der Feldherr, der sie führt und ist der Führer unseres gesamten Volkes.

## Berechtigter Glaube an den Sieg

Glaubt ihr denn, meine Kameraden, daß das Schicksal, oder hier möchte ich sagen, die Entscheidung, der Unmögliche, einer unbewachten Mann, einen Mann ohne Namen und Vermögen, einen einfachen Kämpfer des Weltkriegs empfinden, durch unglückliche Wirren gehen oder immer größer werden, und auf einmal soll das alles finstlos sein? Wenn die Ueberzeugung dem deutschen Volk einen solchen Mann von dieser Größe gefaßt hat wie den Führer — und unsere Armeen hatten für solche großen Führerfiguren den richtigen Namen: Du gottesglaubender Mann — und wenn es ihm gelang, aus dem eini zerplitterten und ohnmächtig danielergebrachten deutschen Volk die stärkste Nation der Welt zu gestalten, dann sind das Garantien, die uns berechtigen, an den Sieg zu glauben.

Und jetzt werde ich mich an alle Soldaten der Wehrmacht vom Feldmarschall bis zum Rekruten: die Lage kann wie sie soll sein, bei uns werden, daß wir nicht die Kraft besitzen, sie zu verlieren.

Das Opfer ist heroisch. Aber nicht nur um Stalingrad, auch an anderen Frontabschnitten ist schon mit dem gleichen Heroismus gekämpft worden. Wenn wir Soldaten nicht bereit wären, unser Leben einzusetzen, brauchten wir ja nicht Soldaten zu sein. Dann könnten wir ja in ein Kloster gehen. Der Soldat fragt nicht, Er tut seine Pflicht, er kämpft für den Sieg. Ich sage euch: Entscheidend ist die Härte. Entscheidend ist die Frage: Sind wir hart genug in uns selbst? Die Wehrmacht ist in Führung und Gefolgschaft, lo wie unsere kampferprobte Partei die Intelligenz des härtesten Willens. So haben auch in der Heimat Mann und Frau den gleichen entschlossenen Willen und ihre Härte in diesem Kampf zu beweisen. Für so verdienen sich Front und Heimat voll und ganz den Sieg.

# Roosevelts Gehirntrutz / Weitere 25 Kriegshejrer

von Joachim Hans Gersenberg

Radbrud, auch auszugswelse, verboten.

## Edward J. Flynn, Schieber und Freund Roosevelts

Präsident Roosevelt schickt am laufenden Band seine Freunde und „Sondervertreter“ in alle möglichen Länder, die für den USA-Imperialismus und seine Ausbeutungsbeziehungen nur irgendein in Betracht kommen. Teile des britischen Weltreiches ertrugen sich besonders Beliebtheit, nämlich dort die Vertreter des Welken Bundes, wo die wahren Herren schalten und walten können, nachdem Roosevelt bei Schluß der Konferenz in Calaballa an der Westküste des geradenen französischen Maroko seinem Adjutanten Churchill vor den Augen aller sehr freundlich mit der Hand auf die Schulter hieb, ihn wie einen englischen Förchner nur noch mit seinem Vornamen „Binkton“ anredete und so das wahre Verhältnis der USA zu England demonstrierte.

Heute sitzen Sondervertreter des Präsidenten bereits in Indien, Alger, Calaballa, Nordengland, Nordirland, Island, Grönland und wie die Länder alle heißen. Warum soll es also einen solchen nicht auch in Australien geben? Jemem können, wenn auch kleinsten fünften Erdteil, der einen herrlichen Ertrag für die von den Japanern im Sturm genommene Inselwelt der Philippinen zu bieten vermag? Willkürlich hat dort schon lange das Regiment Feldmarschall Sir I. Mac Arthur in der Hand. Ministerpräsident Curtin hat das den Aferen zugeben müssen, aber seinen Landsleuten dabei immer wieder gesagt, daß das Mutterland nicht in der Lage sei, Hilfe in ausreichendem Umfange zu leisten, während diese nur von den USA kommen könne. Canberra orientiert sich also beizeiten nach Washington.

Es wunderte sich daher weder in Australiens Hauptstadt noch in Washington jemand, als bekannt wurde, daß Roosevelt sich entschlossen habe, einen Gefandten der USA in Australien zu ernennen. Die Frage, wie mehr und mehr in Teilen des britischen Weltreiches, zum Herrn zu machen, gefiel sogar vielen Bürgern der USA, die von der Krankheit des „amerikanischen Jahrhunderts“ ergriffen sind. Aufsehen erregte lebhaft die Person des Mannes, der diesen Posten erhalten und nicht nur als Gefandter, sondern auch als persönlicher Vertreter Roosevelts nachrechnen sollte. Es war Eddie

Flynn, von dem die Bürger Washingtons sagten, er sei der größte Schurke des Jahrhunderts.

Folgender Brief des Präsidenten teilte dem sicherlich nicht übertrahten Eddie seine Ernennung mit: „Lieber Eddie, ich lenke Deine Ernennung zum Gefandten in Australien am Montag zum Senat. Darüber hinaus ernehme ich Dich zu meinem persönlichen Vertreter mit dem Rang eines Vizekonsuls. Ich tue dies im Hinblick auf die sehr große Arbeit, die Du im Hinblick auf die verschiedenen anderen Tätigkeiten zu verrichten, die über Deine Pflichten als Gefandter hinausgehen. So ist z. B. der ehrenwerte Patrick J. Murray Gefandter in Neuseeland und außerdem General in der Armee, und ich habe seine Dienste auf vielen verschiedenen Plätzen außerhalb Neuseelands für Mittel und Ziele in Anspruch genommen, die nicht direkt in seinen Amtsbereich als Gefandter fallen. Dein ergebener Franklin D. Roosevelt.“

Allgemeine Empörung herrschte in den USA, über diesen neuesten Streich des Präsidenten und sowohl die Demokraten als auch die Republikaner erhoben Protest. Gerade die ersten kannten den neuen Vertrauensmann Roosevelts nur zu gut aus der Zeit, als er noch Vorsitzender der Demokratischen Partei war. Sie empfanden diese Ernennung als eine nicht herausfordernde Roosevelts, da Flynn außerdem Direktionsleiter der Demokratischen Partei im Staatsteil Bronx des Staates New York, als die Verfertiger des seit Jahrzehnten forumprierten demokratischen Parteiapparates gilt.

Dem „Dear Eddie“ wurde allerhand vorgeworfen. Zwar rühte er 1938 öffentlich von den Methoden innerhalb der Partei ab, aber nichtsbefwunderiger sah man in ihm den Erben dieser Methoden, wie die Wahrnehmung des Amtes als Vorsitzender seit dem 7. August 1940 zur Genüge bewies. Er war der beste Anwalt aller jener Personen dieser Partei, die aus irgendeinem Grunde das Licht des Tages zu scheuen hatten, und er präsentierte sie in einer Weise dem Präsidenten, daß dieser Flynn zu Dankbarkeits verpflichtet wurde. Ebenfalls ließ Roosevelt seine Gelegenheit vorbeibergehen, bei der er sich nicht verpflichtet auszusprechen. So wurde Eddie sein Freund und einer seiner Vertrauten und leitete mit allen Mitteln und Geschicknissen die demokratische Wahlkampagne der Jahre 1940 und 1942 im Sinne des Präsidenten.

In seinem Ernennungsbrief kündigte Roosevelt die Uebermittlung an den Senat an. Dies ist eine durch die Verfassung vorgeschriebene Bestimmung, wonach solche Ernennungen nur mit Zustimmung des Senats vorgenommen werden dürfen. Flynn wurde also zu einem Konflikt zwischen Roosewelt und dem Senat, der sich herausgefordert fühlte. Raum für Roosewelt, was er angestrichelt hatte, als mit allen Mitteln für Niedertrümpfung der freien Meinungsäußerung im Senat gefordert wurde. Das Ende dieser Auseinandersetzung konnte also nicht anders sein, als es den Erwartungen des Welken Bundes entsprach. Roosewelt erlang einen vollen Sieg über den Senat, der die Ernennung Flynns aufhieb. Dieser aber verließ als „ehrenvoller“ Mann den Verhandlungsraum.

Es war allerhand, was damit weitestens äußerlich aus der Welt geschafft wurde. Denn die Anflagen, die gegen Eddie Flynn im Laufe der letzten Jahre erhoben wurden, waren handfest. Die Londoner „Times“ erinnerte daran, daß Flynn Materialien und Arbeitskräfte der Stadt New York an die Ueberführung seines Privatvermögens verwendet und erst dann bezahlt habe, nachdem er unter öffentlichen Anflage gestellt worden war. Teile der amerikanischen Presse bezeichneten ihn als notorischen Schieber.

Eddie leitete sich auf Meer. Er ließ sich daher an den Vorhänger des Außenpolitischen Ausschusses des Senats einen freien Brief, den er auch der Presse leitete. Diese Art von Leuten hat in den USA alle Wege und Hintertäuschen zur Verfügung, wenn es gilt, eine Sache in ihrem Sinne zu managen. So nahmen die Dinge den Verlauf, den Roosewelt und er sich wünschten.

Eddie sollte also Vorkämpfer werden, und zwar in Australien, das über diese Ernennung besonders entzückt war. Anfang Februar 1943 sollte er sein Amt in Canberra bereits antreten. Schon rieb sich Roosewelt die Hände ob des über den Senat gewonnenen Sieges, da — teilte Flynn dem Präsidenten mit, er ziehe es vor, auf den Posten zu verzichten. Eddie hat gemerkt, daß im Zusammenhang mit der Unterjüngung seines Falles im Senat doch zu viel schwarze Mäße gewaschen werden müßte und daß der Schaden schlimmer sein würde, wenn er auf seiner Ernennung bestände. Vielleicht hat auch England einmal etwas Stärke gezeigt und durch Hintertäuschen zu verstehen gegeben, welche Folgen das Befolgen eines Verwehrens und Schiebers in der australischen Hauptstadt haben könnte. Flynn geht also nicht nach Canberra. Wer wird nun von Roosewelt als Ersatzhalter der USA geschickt werden? (Fortsetzung folgt.)

Und nun zum Schluß, meine Kameraden, besonders meine jungen kämpfenden Kameraden, möge ich euch bitten, als Abschluß dieses Appells ein Glaubensbekenntnis von mir in euch aufzunehmen:

### Das Glaubensbekenntnis des Reichsmarschalls

Es ist mein unersetzbarer Glaube an den deutlichen Sieg, und dieser Glaube kommt aus der tiefsten Erkenntnis der Zusammenhänge. Er ist aber auch der innigsten Glaube an die Gerechtigkeit der Allmacht. Ich sehe vor mir das Gebotnis unserer Kämpfer. Ich sehe die Kraft der nationalsozialistischen Weltanschauung, die uns durchdringt, und ich sehe vor mir den Führer und die allgewaltige Kraft seines Ingeniums. Das alles sehe ich. Ich sehe die vergangenen zehn Jahre, eine Sekundenpanne im Ablauf der Weltgeschichte, und doch ist in dieser Sekundenpanne aus einem geklumpten, ohnmächtigen, in Haß zerrissenen Volk eine einigte, kämpfende starke Nation und Wehrmacht geworden. Das sind die Erkenntnisse, die mit den unerlöschlichen Glauben an den deutlichen Endsiege gehen. Zehn Jahre, meine Kameraden, hat uns der Führer jetzt von Größe zu Größe geführt, aus Ohnmacht, aus Armut, aus schrecklichen Verhältnissen heraus, und in den nächsten Jahren — und damit will ich als meine heilige Überzeugung schließen, wird uns der Führer zum größten aller Siege der Deutschen führen.

Und jetzt, meine Kameraden, sei dieses Heil nicht ein leeres Wort, sondern in diesem Gebeten an den vergangenen zehnjährigen Kampf und in dem Glauben an den größeren, der uns beschieden ist, und damit auch an den größeren Sieg geloben wir mit diesem Ruf dem Führer unsere ganze Hingabe, unsere ganze Treue, bereit, ihm jedes Opfer zu geben; denn er fordert es nicht für sich, er fordert es für sein deutsches Volk. Darum, Kameraden, unser Führer, unser geliebter Führer, Sieg Heil!

## DAW.: Im Januar 522 000 BRZ. vererbt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Februar 1943. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Stellung ist die Abgruppe der 6. Armee unter Führung des Generalstabsmarschalls Paulus nach mehr als zwei Monaten harte Kämpfe der Überwindung des Feindes im Kampf überwindlich waren. Die Vorgruppe unter Führung des Generals der Infanterie Greder hat im Kampf sich noch immer. Sie wehrte starke feindliche Angriffe zum Teil im Gegenstoß ab.

Zäger vereitelten den Angriff britischer Bomber und schossen einen Bausprenger ab, der ins Meer stürzte.

Wernioversteiger amerikanische Bomber gestern dreimal Westfalen an, wo zahlreiche Bomben abgeworfen und beträchtliche Schäden an vielen Gebäuden angerichtet wurden. Die Besatzung der Opfer wurde zur Zeit festgehalten. Die deutsch-italienische Bodenschlacht von Reggio Calabria und Messina schloß drei Abwehrer ab. Ein großer Flugzeuge, die am Angriff auf Messina mitgenommen hatten, griff mit den Verbänden ein Haus bei Melito di Porto Sarno (Süditalien) an. Es wurden sechs Tote gemeldet, darunter der Großhändler der Dörfer, der sich auf Fluchtbegehren befand, und fünf Zivilpersonen. Weitere Einflüge fanden auf Catania, Trapani und Augusta statt, wo Gebäudeschäden entstanden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgelegt. Die Bodenschlacht schloß drei der angreifenden Flugzeuge über Augusta ab, die brennend abstürzten; eins über Syrakus und ein weiteres östlich der Halbinsel Magnisi und das dritte nordöstlich der Stadt. Die Bodenschlacht von Trapani schloß zwei Flugzeuge ab, von denen eins bei den Felseninseln Percelli und Sfinelli und ein anderes nördlich der Stadt abstürzte.

Eine unserer Torpedos und ein Torpedoboot wurden vom Feind vor der Inseln Küste vererbt. Das sofortige Eintreffen von Rettungsbooten ermöglichte die Bergung fast der gesamten Besatzung.

## Neuer japanischer Seefleg

Zwei feindliche Schiffschiffe und drei Kreuzer vererbt

## Aus Tokio wird gemeldet: Am 29. und 30. Januar kam es in den Gewässern der Salomonen bei der Rennell-Insel zu einer Seeschlacht, in der zwei feindliche Schiffschiffe und drei Kreuzer vererbt wurden. Ein Schiffschiff und ein großer Kreuzer wurden erheblich beschädigt. Nur eine geringe Zahl japanischer Flugzeuge ging verloren.

Wie der japanische Marineminister Shimada im Oberhaus zu der Meldung über die Seeschlacht bei der Rennell-Insel ausführte, wurden am 29. Januar zunächst ein feindliches Schiffschiff und ein Kreuzer vererbt. Die anderen Verluste erlitt der Feind im Verlauf des 30. Januar durch die japanische Luftwaffe, die mit starken Bomben in den Kampf eingriff. Die Führermaschine des japanischen Geschwaders wurde von den feindlichen Fliegern in dem Augenblick getroffen, als sie einen Torpedo auf ein Schiffschiff schickte. Der Pilot feuerte daraufhin sein Flugzeug direkt auf das Deck des feindlichen Schiffschiffes, wo es fast gleichzeitig mit dem explodierenden Torpedo aufstieß. Kurze Zeit später begann das Schiffschiff zu sinken. Shimada erklärte weiter, durch den Verlust der See- und Luftschlacht bei der Rennell-Insel sei die feindliche Gegenoffensive vereitelt worden. Gleichzeitig gab der Minister die geringen Eigenverluste der japanischen Marine als besonders bemerkenswert hervor.

Die Rennell-Insel liegt südlich von Guadalcanar und ist der Salomonen-Gruppe südwestlich vorgelagert.

Nach der neuen Niederlage der anglo-amerikanischen Flotte bei der Rennell-Insel wird in Tokio eine solche Bilanz der bisherigen Leistungen im Gebiet um die Salomonen angegeben. Danach hat die japanische Marine bei den Kämpfen um diese Inselgruppe insgesamt 132 feindliche Kriegsschiffe und Transporter vererbt oder schwer beschädigt.

## Aus dem Kreise Zeltow



Sturmabteilungsführer Fritz Wein, Führer der Standarte 206: Die Sturmabteilungen der NSDAP. erziehen im Auftrage des Führers das deutsche Volk zur Wehrgemeinschaft. In der Wehrgemeinschaft wird das Schießen besonders gepflegt. Das Winterhilfswerk-Schießen im Kreise Zeltow stärkt nicht nur den Willen zu dieser Wehrgemeinschaft, sondern stellt darüber hinaus die vom Führer geforderten Mittel im Rahmen der Wehrgemeinschaft sicher.

### AWGW-Schießen in Rehagen

Für das AWGW wurde das Opferstießen eröffnet. Der erste Tag brachte einen erfreulichen Betrag ein. Wenn wir aber der Proklamation des Führers, der Selbsten in Stellung und all ihrer Kameraden gebeten, dann sind all unsere Opfer in materieller Hinsicht ein geringer Teil dessen. Ihre Hingabe verpflichtet uns bis zum Neujahr, deshalb wollen wir alle, Mann, Frau und Kind, dafür sorgen, daß die kommenden Sonntage eine weitere Steigerung der Ergebnisse bringen. Am letzten Sonntag waren die besten: Schüler Friedl Nietenlo 36, Schüler Emil Reich 35, Soldat Otto Meibler 36, Soldat Otto Sauer 38, Wilhelm Derts 35 und Ferd. Lehmann 34 Ringe.

### Kundgebung in Mellensee

Die Ortsgruppe der NSDAP. veranstaltete anläßlich des Jahresfestes der Machtübernahme eine eintragsvolle öffentliche Kundgebung. Trotz der ungünstigen Tageszeit war der Röhrlische Saal überfüllt. Unsere Wehrmacht war durch starke Abordnungen vertreten. Kreisredner Wg. Rauch-Stahnsdorf schloß in mitreißenden Worten den Kampf um das Reich bis zum jetzigen heroischen Ringen unserer Wehrmacht im Osten. Die Hitler-Jugend umarmte diese Feyer durch Wort und Lied.

### Generalappell in Odenhof

Anläßlich des 10. Jahresfestes der Machtübertragung fand am 29. Januar ein Generalappell der NSDAP. statt. Ortsgruppenleiter Wg. Wegner erinnerte an die Umstände des 1918 erfolgten Zusammenbruchs des Reiches durch die Verräterei des Vertrauens zum Führer wuchs auch der

Haß und Vernichtungswille unserer Feinde. Wie aber der Führer durch seine beispiellose Beharrlichkeit das neue Reich schuf, so wird er auch den Kampf gegen das Weltjudentum und den Weltsozialismus siegreich beenden und das Heilens-tums unserer tapferen heldenmütigen Kameraden an der Front. Dazu müssen aber auch alle in der Heimat ihr Bestes und Bestes hergeben.

Arbeitsplan für Februar: Am 9. Februar Arbeitsbesprechung um 20 Uhr bei Werner. Am 12. Februar öffentliche Veranstaltung, bei der ein Wehrmachtsangehöriger spricht. Am 20. Februar Dorfgemeinschaftsabend um 19 Uhr bei Werner.

Eine aufsehenswerte Kundgebung wurde am 31. Januar von der Ortsgruppe der NSDAP. im Parteisalon abgehalten. Wg. und HJ. gaben ihr Bestes an Sprüchen, Gebeten und Liedern. Die Frauen Hoffmann und Siedersleben machten mit Geige und Klavier die Musik dazu. Wg. Santke eröffnete die Kundgebung, begrüßte unseren neuen Bürgermeister und die Vertreter der Wehrmacht. Hierzu folgte die Ehrung der Gefallenen für die Bewegung, wie auch der Wehrmacht. Wg. Jube würdigte die Leistungen einer zehnjährigen nationalsozialistischen Regierungsarbeit und umriß die Aufgaben, die einem siegreichen Deutschland gestellt sind. Nach gemeinsamem Gesungenem Lied: „Heilig Vaterland“ brachte Ortsgruppenleiter Wegner das Sieg-Heil auf den Führer aus.

### Appell in Schentendorf-Krummensee

Am Vorabend des Jahresfestes der Machtübernahme fand im großen Saale des Wg. Spedenbach ein Appell familiärer Parteigenossen statt, an dem auch die Mitglieder der NSDAP, Frauenfront, HJ. und BDM. teilnahmen. Wg. Lee f verpflichtete die teilgenommenen Mitglieder Anna Ebel, Ida Glöck, Edith Koser und Mariame Großmann auf den Führer. Wg. Guckmann wies auf die Bedeutung dieses Tages für das deutsche Volk hin.

Am Sonntag, dem 31. Januar, fand um 16 Uhr die öffentliche Kundgebung der NSDAP. statt. Hier sprach die Front zur Heimat. Gefreiter Ungeehm, der selbst die härteste aller Winterschlachten mitkämpfte, gab an Hand zahlreicher anschaulicher Schilderungen ein Stimmungsbild von der kämpfenden Front. Was jeder Soldat draußen an Entbehrungen, Strapazen und Gefahren auf sich nehmen muß, tut er nicht für den Sold, für Essen und Trinken, oder nur, weil es befohlen wird, sondern weil er durchbringen will von der Idee „Deutschland“! Er erwartet von der Heimat die Kameradschaft, die ihn überall brauchen und wehrt, vor allem von der Vertrauens- und Glauben! „Solange wir an der Front aushalten, und wir stehen fest, könnt ihr es in der Heimat

### Sichtwehlag

Was wären wir Menschen ohne die Sonne, ohne das Licht Armeische Geschöpfe, die im Dunkel verhungern müßten. Licht! Es ist unsere Welt, in der wir täglich leben und schaffen. Nach Licht lehnt sich Körper und Seele in gleicher Weise. Nach Licht, hellen Stunden geht unser Verlangen, solange wir leben. Und nun wachst das Jahr wieder. Die Tageslänge nimmt allmählich zu. Der 2. Februar ist seit unendlichen Zeiten der Sichtwehlag, dem der Bauer ganz besondere Bedeutung beilegt. „Wenn es an Lichtwehlag führt und schneit, ist der Frühling nicht mehr weit“. Aber „Schneit zu Lichtwehlag die Sonne heiß, so kommt noch reichlich Schnee und Eis“. Eine andere Bauernregel wieder besagt: „Lichtwehlag im März, Dürre im Sommer oder „Im Lichtwehlag der Bauer liebt den Wolf im Stalle als im Sommer“. Wir alle möchten das Licht nicht missen. Im Februar nimmt unsere Schuld nach Sonne von Tag zu Tag zu. Wir können wieder die frohen morgens nach dem Himmel und halten fröhliche Ausflüge nach jedem Sonnenleuchten im Garten und am Fenster. So messen auch wir in unseren heimlichen Gedanken das Licht. Wie hart und streng sich auch der Februar noch zeigen mag, uns soll es nicht kümmern, denn wir sind alle gut durch diesen festlich milden Winter gekommen und will es, daß nun das Licht den Sieg über die Finsternis davongetragen hat.

### Aus Deutschwulferhausen

Am Vorabend des Tages der Machtübertragung versammelten sich die Angehörigen der Partei und ihrer Verbindungen, um gemeinsam des Tages vor zehn Jahren zu gedenken. In eintragsvollen Worten umriß der Parteiführer den Kampf und die Arbeit des Führers in diesen Jahren. Mit gemeinsamem Gesungenem Kampfliedern der Bewegung bestätigten die Anwesenden ihren Glauben an den Führer und seine Bewegung. Am Vormittag des 30. Januar wurde im Gebeten an die Opfer der Bewegung und der Selbsten des Krieges am Selbengedenktage ein Kranz niedergelegt.

### Telz meldet

In einer Morgenveranstaltung gedachte Telz des Tages, an dem vor zehn Jahren der Führer die Macht übernahm. Lied und Wort umarmten die Kundgebung, auf der Ortsgruppenleiter Reich sprach. Nach einem Rückblick auf die unverdrossenen, einmaligen Leistungen des Nationalsozialismus gedachte er der Kraft unserer Kämpfer an allen Fronten, einer Kraft, die sich aus dem Blutser der deutschen Menschen nur erklären läßt.

### Aus Königs Wusterhausen

Das Stabesamt beurlaubte in der Woche vom 25. bis 31. Januar 1943 sieben Geburten, eine Heirat und einen Sterbefall.

### Aus Ahrensdorf

In einer öffentlichen Kundgebung der Ortsgruppe der NSDAP. sprach im Lokal Paul ein Wehrmachtsredner. Mit schlichten aber pathetischen Worten und Erlebnisberichten schilderte der Redner den Kampf unserer Soldaten.

### Schentenhorst berichtet

Für den zur Wehrmacht eingetragenen Ortsobmann der DAW., Wg. Lutz, wurde der Gauwart Walter Buchwald mit der Leitung der Ortsverwaltung Schentenhorst der Deutschen Arbeitsfront beauftragt.

### Trebbin am 30. Januar 1943

Am Vorabend des 30. Januar hatten sich im Lokal zur Eisenbahn neben vielen Parteigenossen die Führer der Organisationen und Gliederungen um den Parteiführer, Wg. Saufe, geschart. Im Laufe des Abends ergriff der Ortsgruppenleiter das Wort, um in kurzen Zügen nochmals das Bild vor der Machtübernahme aufzuzeichnen. Als Gegenstück beleuchtete er die augenblickliche Zeit, die uns zwar vor schweren Aufgaben stellt, jedoch durch Anspannung aller Kräfte zum siegreichen Ende führen wird. Als Parole für die kommende Zeit gelte für alle, mehr denn bisher für das Vaterlands Wohl zu kämpfen.

Der 30. Januar selbst galt dem Gebeten der Gefallenen, zu deren Ehren am 70er Denkmahl Kranz niedergelegt wurde, die einerseits von der Partei, zum anderen vom Bürgermeister Wg. Herrmann für die Stadt und von Vertretern der Wehrmacht gewidmet waren.

Schwerpunkt der Veranstaltungen zum 30. Januar bildete der Sonntag mit einer sehr gut besuchten Kundgebung der Partei. Der Parteiführer Wg. Saufe, nahm das Wort zu kurzen Ausführungen, in denen er vor allem den Eindruck der am 30. Januar gegebenen Proklamation des Führers allen vor Augen führte und weiter der richtungsvollen Fäden des Reichsmarschalls und des Reichspropagandaministers gedachte. Mit Worten des Gauleiters der Marx-Brandenburg schloß er seine eindringliche Ansprache. Der Radmitting brachte für HJ., Rüstungsarbeiter und verdiente Parteigenossen Filmvorstellungen.

### Aus Kleinmadonow

Die Ortsgruppe der NSDAP. hatte auf der Großkundgebung aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr der Machtübernahme am 31. Januar d. J. in den Kleinmadonower Kammerpielen einen außerordentlich guten Besuch zu verzeichnen. Ortsgruppenleiter von Dulong schloßerte in großen Zügen den Weg der Bewegung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. „Es geht um Sein oder Nichtsein, entweder es fallen wir, oder es fällt der Gegner“, das waren die Schlüsselwörter des Ortsgruppenleiters. Dann berichtete ein Unteroffizier der Panzertruppen von der großen Einsatzbereitschaft und dem Kameradschaftsgeist der Front. Der Ortsgruppenleiter benutzte die Gelegenheit, bemerkte Mitarbeiter und Helfern ihre Aufnahme in die NSDAP. beizubringen, sie auf den Führer zu vereidigen und ihnen die Mitgliedsausweise nebst Parteibelegen zu überreichen. Weiter zeichnete er einige alte Parteigenossen für ihre langjährige unermüdete und treue Mitarbeit durch Uebertragung eines Bildes des Reichsleiters Alfred Rosenbergs mit eigenhändiger Unterschrift aus.

### Mitgliederappell in Güterfelde

Die Ortsgruppe der NSDAP. legte den zehn-Jahrestag der Machtübertragung mit einem Mitgliederappell im Lokal Gudshold. Ortsgruppenleiter Obergemeinschaftsleiter Wg. Scherzberg sprach über die zehn Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit und ermahnte die Parteigenossen sich mehr und mehr zu einer großen Gemeinschaft aufzumachen. Der Krieg benötige unsere ganze Kraft, darum muß jeder mitkämpfen mit Körper und Geist für den Sieg. Am Sonntagabend vernichteten wurden an den Ehrenmalen durch Abordnungen der Partei und Wehrmacht Kranz niedergelegt. In einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag im Lokal Gudshold gab Obergemeinschaftsleiter Wg. Schwerdtner ein getreues Bild von den Jahren des Kampfes bis zur Machtübernahme.

### Verdunntung 2./3. Februar:

Von 17.46 bis 7.11 Uhr

Hauptgeschäftsführer: Joachim Hans Gersberg Berlin. - Unselbständige Walter Seidel, 3. B. Wehrmacht, 1. B. Gau, Unglück. - Verlag und Druck: Buchverlag „Der Arbeiter“ - Berliner Reichsdruck, Berlin SW 35. - Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig.

**Frauenmord in Köpenick**

Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung eines Kapitalverbrechens beschäftigt, das am Sonntag mittig in Köpenick verübt wurde. Am Strandhöweg etwa 400 Meter hinter dem Köpenicker Krankenhaus wurde in einer Wohnung des Jagens 56 die 51jährige Frieda Börsner, die in der Eilafeststraße 10 in Köpenick gewohnt hatte, ermordet und herab aufgefunden. Die sofort eingeleiteten umfangreichen Fahndungen nach dem geflüchteten Täter sind bisher leider ergebnislos verlaufen.

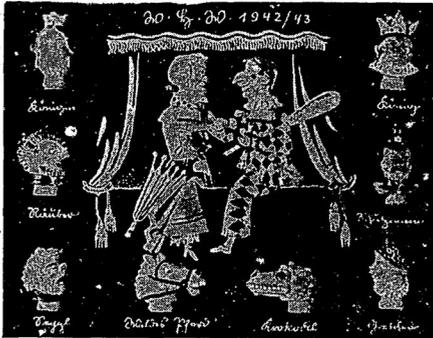
Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen hatte die Ermordete am vergangenen Freitag gegen 14.30 Uhr ihre Wohnung verlassen, um einen Spaziergang zu machen. Unterwegs mußte sie dann vom Verbrecher überfallen worden sein, der der Bewahnerwerten ihren Schal um den Hals schlang und fest verknüttelte, so daß sie ersticke. Offenbar hat der Mörder sein Opfer dann noch ein Stück in die Wohnung geführt, wo es später aufgefunden wurde.

Zweifellos hat der Verbrecher die Frau auch beraubt, denn sowohl ihre Handtasche als auch ihr als Kopftuch getragener roter Samtstich, der innen mit roter Seide ausgefüttert war, sind verschwunden. Es handelte sich um eine 23-20 Zentimeter große schwarze Lederhandtasche mit Nadelstich, Knopfverschluß und Nietenbügel, in der sich eine 40-42 Zentimeter große, hart abgenutzte schwarze Ledertasche mit zwei 50-Pfg.-Stücken, zwei Taschentüchern und ein 12 Zentimeter langer doppelseitiger Spiegel befanden. Der rote Samtstich ist 1 Meter lang und 20 Zentimeter breit.

Für die Aufklärung des Verbrechens sowie für Hinweise, die zur Ermittlung oder Ergreifung des Täters führen, ist von der Staatlichen Kriminalpolizei-Befehle Berlin eine Belohnung von 3000 RM. ausgesetzt worden. Die Kriminalpolizei richtet an die Öffentlichkeit den dringenden Appell, sie bei ihren weiteren Fahndungen mit allem Nachdruck zu unterstützen, vor allem Mitteilungen darüber zu machen, ob am vergangenen Freitag in der Umgebung des Latortez irgendwelche verdächtigen Wahrnehmungen gemacht worden sind. Besondere Wert wird ferner auf die Feststellung gelegt, wo die geraubten Sachen geblieben sind. Entsprechende Angaben, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, nehmen alle polizeilichen Dienststellen sowie die „Mordkommission Börsner“ im Polizeipräsidium, Zimmer 655 (Anruf 51 00 23, Hausapparat 669), entgegen.

**Kasperle und wir**

Der Anblick einer altvertrauten Kasperlefigur öffnet einen Schrein schöner Erinnerungen in unserem Herzen, und wenn wir heute an das Erlebnis des Kasperletheaters in unseren Kindertagen nachdenken, dann ist diese unsterbliche Figur aus der Welt der Puppenpiele nicht nur der Spahmacher, der mit zwingender Gewalt Kinderherz und Kinderland herausbekommt, sondern Kasperle ist für uns ein Heil, einer jener Fürchtlosen, die das Grauen nicht kennen und Tod und Zensur zu überwinden wissen.



(M.S.W. Reichsbildarchiv-Bag.)

Deshalb gehört unsere ganze Liebe diesem rotwangigen Burschen mit den glänzenden Augen und der roten Nase. Wo Kasperle ist, da gibt es Kampf, Abenteuer und überlegenen Witz im Wortgefecht, und die Kinder haben sich mit ihm so zutagen auf offener Bühne verbündet. Die Puppenspiele, die auf eine lange Geschichte zurückzuführen sind und schon bei den Chinesen und Ägyptern, bei den Griechen und Römern bekannt waren, haben erst recht auch in Deutschland ihre kulturelle Mission erfüllt und in der Gegenwart eine erstrebte Wiederbelebung gefunden. Wir erinnern nur an die Hohenheimer

Was. Wenn er daran denkt, fört zu müssen ... so weiß er, sein Leben wird ausgelöscht sein. Und es wäre besser, er wäre tot, da er ja doch langsam sterben wird innerlich ... ohne sie.

Es ist nichts zwischen ihnen gewesen ... kaum ein Wort, nur die ... Augen.

Wer kann Augen verbieten zu sprechen?

Augen, wie die Nikes, sagen alles, auch das, was sie selbst nicht weiß ... daß ihre Seele fort gehen kann, in der Nacht ... Daß die Seelen in der Nacht ihr eigenes, freies Leben führen! Wenn sie zurückkehrt in den ruhenden Körper ... spürt sie ihm kaum eine Erinnerung, nur eine große, stumme Sehnsucht.

„Wenn ich nichts tue, was in meine Rechte greift ...“ denkt Konrad, „bin ich dann ... schuldig? Nein! es kann mir niemand verbieten, mich selbstständig zu töten ... in dem ich das tue und sehe, wie sie ihm aufsteht.“

Nike fällt Heinz zu. Es ist wahr. Sie hängt an seinem Hals. Sie umklammert ihn. Sie küßt an seinem Ohr.

„Sie liebe nur dich! nur dich! Wir gehören zusammen, so wie ...“

Seine Hände fahren wild über ihr Haar hin, pressen sich auf ihren Mund.

„Streich nicht weiter! Sag nicht, was du sagen willst! Ich weiß nicht, wie du zu diesem albernen Vergleich kommst ... Bruder und Schwester wollen du doch wieder sagen! Das ist doch nichts! Das ist doch lächerlich! Liebe mich, wie das Weib den Mann!“

Da löst sie ihre Hände von seinem Nacken. Tränen rollen die schmalen Wangen herunter.

„Ich ... nein, nein ... ich weiß nicht!“ und wie er sie an sich reißen will: „Dau! mich nicht! Ich kann nicht so!“

„Siehst du ihren Mann am Nermel. „Ich muß mit dir reden.“

„Du? ... ja, Fette, gewiß ... was denn?“

„Sie kreißt über ihre blaue Kattunschürze. Es fällt ihr schwer. Sie hat so etwas noch nie erlebt. Ich will ja nicht sagen ... Du weißt, ich hab immer auf dich aufgepaßt.“

Er frecht nervös, mit flackerndem, aber das etwas schütter geworden, zurückgekämmte blonde Haar.

„Gewiß, Fette, gewiß! Ich weiß! Du warst mir immer eine gute Frau.“

„Ja ... und ich habe immer gewußt, daß du recht tust in allem ... aber Nike ist auch mein Kind. Warum stehst du ihr im Weg? Daß sie doch den Heinz heiraten! Sie ist doch alt genug. Was hast du dagegen? Sie wird Herrin von Brinkenhof ... Ich möchte es so gern! Sie werden in der ganzen Gegend sagen: „Die Nike Peteren ist jetzt eine glückliche Frau!“ Wir haben sie gut erzogen ... wir brauchen uns ihrer nicht zu schämen. Siehst du nicht, daß sie fast krank ist vor Liebe zu ihm?“

Sie sagt wieder nach ihm, hält seinen Arm, umklammert ihn.

„Daß sie heiraten! Das Fräulein wird nicht dagegen sein, denn was der Heinz will, tut sie. Nächsten Sonntag kann der Herr Pfarrer ...“

Da reißt er sich los. Hart blicken seine Augen.

Puppenpiele und andere namhafte Marionettentheater, die zu Erwähnen ebenso wie zur Jugend mit einer ihrer Art gemachten Sprache sprechen und die in der Fülle ihrer Ausdrucksmittel durchaus als eine selbständige Kunst genannt werden müssen. So lebt der Kasperle noch mitten unter uns. Er ist der Freudebringer in kleinen Festschreibern der M.S.W.-Kinderbühnen und hat auch in der Bereinigung der Soldaten kleinen Mann gestanden.

Und dieser Welt des Kasperletheaters sind nun die Figuren für die 5. Reichsfeier am 6. und 7. Februar gewählt, und auf den neuen Wegzügen tritt uns der Kasperle mit dem Geppel, der Häuber und der Schutzmann, der König und die Königin, das weiße Weib und das Krokodil und selbstverständlich auch die Großmutter des Kaiser entgegen, und sie alle mahnen uns an unsere Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft. Wir werden bei dem Anblick dieser Wegzügen aber qualvoller an unsere Kinder denken, wenn wir so gern in die leuchtenden Augen geschaut haben, wenn sie offenen Mundes auf die Kasperlefiguren starrten, um dann erlöst aufzuatmen und zu jubeln, wenn der Kaiser die Welt des Bösen überwunden hatte. Und wenn wir heute zum Opfer aufgerufen werden, ist es doch zu allererst die Zukunft und das Glück unserer Kinder, die wir verteidigen. Wir wollen heute, daß ohne unseren Sieg aber auch alle harmlosen, kleinen Freuden des Daseins in der Welt des Bösen erlöschen würden. Und wenn an diesem Abend die deutschen Sandbockler und Beamten mit dem Bösen kämpfen, wollen wir dafür sorgen, daß dieser Ton bald einen recht schweren Klang hat. Wir wollen uns ganz des totalen Krieges bewußt sein und uns von der Spende zum wahren Opfer durchbringen. In seiner Stunde ist es mehr darauf angekommen, den namenlosen Selben an der Front zu danken und vor aller Welt zu beweisen, daß wir ihrer würdig sind.

**Der Rundfunk am Mittwoch**

Reichsprogramm: 18.30 bis 19.00 Uhr: Klassische Kostbarkeiten (Mannesfeld). — 19.00 bis 19.15 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltung. — 19.30 bis 19.45 Uhr: Der Selbstgespräch. — 19.50 bis 20.15 Uhr: Kontroverbiale Aktion: Gedicht und Gedacht. — 19.20 bis 20.00 Uhr: Frontberichte und volkstümlicher Vortrag. — 20.15 bis 21.00 Uhr: „Vertraute Klänge“. — 21.00 bis 22.00 Uhr: Dörfersongzeit. — 22.15 bis 22.30 Uhr: Einseitige Musik den Weg zu den Hoffungen. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Südwest-Sendung. 21.00 bis 22.00 Uhr: Das Ober und Sonstige.

**Der Wunsch der Ulla Ude**

Roman von A. V. Sazenhofen

„reinernt in die größere Schuld in meinem Leben nicht die, daß ich das Kind bekam, sondern daß ich meinen Sohn stinkunzuanzig Jahre alt werden ließ und ihm den Namen meines Vaters nicht enthielte.“

„Bei Gott ... ich wollte es.“

„Ich wollte es einmal, zweimal und öfter! Aber immer war er dagegen.“

„Sag mir nichts. Ich will nichts hören! Ich will nichts wissen ... ich müßte den Mann lassen.“

„Und einmal.“

„Ich würde einen Revolver laden und ihn erschießen.“

„Nur Peteren, der du um deinen Sohn kämpft, ganz im Geheimen, ohne daß ein Mensch eine Ahnung davon hat, der du um dein Vertrauen, um seine Liebe ringst, kann ich deinen Namen vor ihm nennen? Deinen Namen!“

„Und was soll werden, wenn ich es nicht tue? Als Konrad kam, war es mit, als fende ihn mir der Himmel zu.“

„Meine gemarterten Gedanken saßen in ihm einen Augenblick. Warum soll es das nicht geben, daß zwei Freunde sich in ein Mädchen verlieben?“

„Aber Konrad ist anständig. Er achtet die Freundschaft zu hoch.“

„Schredlich ... diese stillen, verschwiegene Kämpfe, die unter diesem Dach ausgekämpft werden müssen!“

„Er ist blaß, und seine Wangen fallen ein. Ich wette, seine Nächte sind ohne Schlaf.“

„Soll ich ihm sagen: „Nimm keine Rücksicht auf Heinz und ... nimm sie dir?“ Diese Rücksichten ... wo doch ein fürchterliches Schicksal gebannt werden können! Gebannt werden muß!“

„Nikes Rächen ist eine wilde Herzenssquat.“

„Sie redet nicht ... und alles ist nur die Angst, ein Wand zu lösen, das ja doch zerfallen werden muß. Ich träume in der Nacht, daß ihr Heilig gewaschen sind und daß sie vor uns stehen, vor ... Heinz' Augen forstleht, hauchfein und federleicht ...“

„Es ist mir leichter danach, und doch bin ich traurig.“

Der Januar ist vorüber. Im Himmel stehen wilde, schwarze Wolken, die der Sturm peitscht.

„Negen stäubt, und die vereinzeltten Sträucher weit draußen haben eine wilde, kämpfende Kraft in ihren schlängelnden Gelenken.“

„Doch ist irgendwie eine gärende Gewalt zu spüren, die ins Blut dringt.“

„Sie gehen nebeneinander und schweigen.“

„Dann reden sie wieder mit überstürzenden Worten ... immer an dem vordel, was sie auskiffit bis zum Rand ... und sie flüchten, daß Todeständacht zwischen ihnen aufsteht, wie ein Schweben noch, doch dunkel und drohend.“

„Konrad hat ein Angebot bekommen, als Adjunkt auf ein Gut zu gehen, dort irgendwo an der Ostsee, weit oben in Pommern. Er hat es niemandem gesagt ... es ist erst für

**Ein goldenes Armband**  
verloren gegangen am Freitag abend in Jossen zwischen Marktplatz und Baruther Straße. Da es sich um ein Armband handelt, wird der glückliche Finder gebeten, es gegen Belohnung in der Papierhandlung Meyer, Jossen, Berliner Straße, abzugeben.

**Witwer**  
44 Jahre, 1,68 groß, Kinder versorgt, möchte in Landwirtschaft einheiraten. Zuschriften unter B C 2 an das Seltower Preisblatt, Berlin W 35.

**2 Bronze-Puter**  
tausche gegen Truhenfenster oder gleichwertige Ware. Schimmelpfennig, Wellensee.

**GLORIA-FILM-THEATER**  
Steegerstraße 10. **MAHLOW** Telefon 724  
Mont. bis Freit. nur 4.30, Sonnab. u. Sonnt. 2.00 u. 4.30 Uhr  
Von Dienstag, den 2., bis Donnerstag, den 4. Februar  
**Alle Tage ist kein Sonntag**  
Der Film ist jugendfrei!  
Mittwoch, 3. Februar, 3 Uhr, Märchenwost. Dornröschen

**Kammerspiele Kleinmachnow**  
Spandauer Weg 18. Telefon 84 31 68  
Von Dienstag, den 2., bis Donnerstag, den 4. Februar  
Täglich 4.30 und 7.00 Uhr  
**Geliebte Welt**  
Die Deutsche Wochenschau.

**Boxer, gelb**  
Am 27. Januar ist eine engl. entlaufene, Wiederbringer Bullbögge (Boxer) gelaufen. Abzugeben bei Schimmelpfennig, Wellensee, Jhüte, Jossen, Magdower Str. 40.

**Scala**  
Zossen, Fernspr. 40  
Täglich 5.30 Uhr  
**Hab mich lieb**  
Bis einschließl. Donnerstag verlängert

**Burgtheater**  
Wünsdorf, Fernspr. 222  
Dienstag bis Donnerstag, täglich 3.00 und 5.30 Uhr  
**Das Geheimnis um Betty Bonn**  
mit Hanni Trevor, Theodor Loos und Maria Hübner

**Londonsitzspiel**  
RANGSDORF, FERNSPR. 295  
Dienstag bis Donnerstag, täglich 5.30 Uhr  
**Schatten über St. Pauli**  
mit Marieluise Claudius, Gustav Amuth und Sarah Paulsen

Anzeigenschluß täglich 9 Uhr